

Freie Universität Berlin
Institut für Soziologie
Garystrasse 55, 14195 Berlin

Prof. Dr. Klaus M Schmals
**Seminar „Das Individuum im öffentlichen Austausch –
Alltagssoziologie mit Erving Goffman“** im SoSe 2006
jeweils Montag von 10.15-11.45, Raum 203 B
2. Veranstaltung

Biographie und Wirkung von Erving Goffman

Erving Goffman, ein Soziologe „zwischen allen Stühlen“, ein Soziologe der „2. Generation“ oder einfach nur ein außergewöhnlich interessanter und aktueller Soziologe, der erst langsam entdeckt wird (vgl. Robert Hettlage, Karl Lenz, 1991: Erving Goffman – ein soziologischer Klassiker der zweiten Generation, S. 7 ff., Bern und Basel).

A: Biographie

1) Erving Goffman wurde im Jahr 1922 in der Kleinstadt Manville in der kanadischen Provinz Alberta als Sohn jüdischer Eltern **geboren**.

2) Zunächst studierte E. Goffman **Soziologie** an der Universität Toronto (u.a. bei Ray Birdwhistell). Dort erwarb er im Jahr 1945 den „*Bachelor of Arts*“. Nach diesem Abschluss wechselte an die Universität Chicago. Dort schloss er sein Studium mit dem „*Master of Arts*“ ab. Zum damaligen Zeitpunkt war die Universität von Chicago Ausgangspunkt und Zentrum der international wichtigen und bekannten „**Chicago Schule**“ (ich werde sie an späterer Stelle differenziert vorstellen, da Goffman akademisch zwar von hier kommt, aber kein typischer Vertreter – weder des deskriptiven noch des interpretativen Zweiges - dieser Schule ist). Diese Schule wurde im Rahmen der Entwicklung **stadt- oder gemeindesoziologischer, ethnologischer, ethnographischer und theoretischer Ansätze** (z.B. des „symbolischen Interaktionismus“) weltbekannt (vgl. Hubert Knoblauch, Christine Leuenberger, Bernt Schnettler 2005: Erving Goffmans *Rede-Weisen*. In: Erving Goffman, *Rede-Weisen*. Formen der Kommunikation in sozialen Situationen, Konstanz, S. 9 ff.).

Seiner akademischen Ausbildung u.a. bei W. Lloyd Warner und Everett C. Hughes an der Universität von Chicago folgte ein Studienaufenthalt an der Universität von Edinburgh. Von hier aus machte er in den Jahren von 1949 bis 1951

auf den vor Schottland liegenden Shetland-Inseln seine erste Feldstudie. Mit der dabei entstandenen Arbeit „*Communication Conduct in an Island Community*“ wurde Goffman im Jahr 1953 an der Universität in Chicago u.a. von Anselm L. Strauss (Mitbegründer der „*Grounded Theory*“), W.L. Warner und Donald Horton promoviert (die Dissertation wurde nicht veröffentlicht – zentrale Thesen wurden aber in mehreren Vorträgen in den Jahren 1951 bis 1953 in der Öffentlichkeit vorgestellt).

Im Zentrum der ethnographischen „*Shetland Study*“ – die wegweisend für die weiteren inhaltlichen Arbeiten von Goffman war – beschrieb er „Vorgänge in Interaktionsprozessen“. Drei „soziale Settings“ standen dabei im Vordergrund: a) eine – regelmäßig stattfindende - gesellige Abendveranstaltung; b) ein Lesesaal im Gemeindehaus (in dem ein Billardtisch stand), in dem sich Gemeindeglieder regelmäßig trafen; und c) ein Touristenhotel (hier speiste Goffman und hier arbeitete er auch einige Zeit in der Küche.

Die Insel bestand aus drei fast gleich großen Gemeinden mit insgesamt etwa 300 Wohnungen. Eine dieser Gemeinden untersuchte er und nannte sie „*Dixon*“. Die Bewohner waren Kleinbauern, hatten Weiderechte und je ca. 50-60 Schafe.

Bezogen auf diese Sachverhalte erhob Goffman Sozial- und Raumstrukturdaten, beachtete „Erfahrungsberichte“ der Ortsbewohner und sammelte themenspezifische „Materialien“ (wie Berichte über „Pannen und Unfälle“, „Gerüchte und Geschichten“ oder „Versprecher im Radio“).

3) Zwischen 1953 und 1959 führte Goffman – ohne feste Anstellung, als „visiting scientist“ und finanziell von seinem Vater unterstützt - verschiedene Studien – u.a. im St. Elisabeth Hospital, in Washington, DC. - durch. In diesen Studien beobachtete er das Verhalten der Patienten. Er fertigte dabei eine „Ethnographie der Lebenswelt“ in Anstalten an. Im Jahr 1959 publizierte er sein Buch, „*The Presentation of Self in Everyday Life*“ (deutsch: „*Wir spielen alle Theater – Die Selbstdarstellung im Alltag*“). Mit dieser ersten Buchpublikation wurde E. Goffman schnell bekannt.

In seinen „*Klinik Studien*“ versuchte er die „Welt der Patienten“ zu studieren. Er war „Assistent des Sportreferenten“ und war umfangreichst mit den Patienten zusammen. Kontakte mit dem Personal begrenzte er so stark wie möglich (um die „Alltagswelt der Patienten“, deren „Rollendistanz und „Interaktionsrituale“ bzw. deren „Verhalten in sozialen Situationen“ möglichst ohne die „Brille der Experten“ zu erfahren. Aus dieser Feldstudie resultierte u.a. die Publikation „*Asyle – Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten*“, erstmals 1961; vgl. auch „*Stigma – Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*“, erstmals 1963). E. Goffman führte noch zwei weitere Feldstudien in Kliniken durch: eine Beobachtungsstudie über „Geisteskranke“ in einer modernen For-

schungsklinik und eine weitere Studie in Operationssälen eines Vorstadt Gemeindekrankenhauses (Herrick Memorial Hospital in Berkeley).

Nicht zuletzt führte Goffman auch eine „*Kasino Studie*“ durch. Diese zu erstellen, arbeitete er als Croupier in einem Kasino in Nevada. Auch hier interessierte er sich für „Interaktionsrituale“ (vgl. hierzu auch die Publikation „*Interaktionsrituale – Über Verhalten in direkter Kommunikation*“, erstmals New York 1967).

4) Ab dem Jahr 1958 begann Erving Goffman an der Universität in Berkeley (Kalifornien) zuerst als Assistenzprofessor und ab dem Jahr 1962 als ordentlicher Professor zu lehren (hier lehrten Kollegen wie Herbert Blumer). Nach vielfältigen Berichten wurde er dort von den Studierenden sehr geschätzt, in vielen Berichten wird sogar von einer „Kultfigur“ gesprochen (vgl. H. Knoblauch u.a., a.a.O., S.10). In Berkeley hat er wichtige seiner Arbeiten wie z.B. „Asyle“, „Stigma“ oder „Das Individuum im öffentlichen Austausch – Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung“ publiziert. Hier wurde Goffman zum „Mythos“. Nicht zuletzt – um dem zunehmenden Interesse an seiner Person und seiner Arbeit zu entgehen – nahm Goffman im Jahr 1969 einen Ruf an die Universität von Pennsylvania (auf den „Benjamin Franklin Lehrstuhl) in Philadelphia an. Dies ist ein Indiz dafür, dass Goffman – mit seiner Frau, einer Linguistik Professorin – eher zurückgezogen lebte, wenig Interesse an öffentlichen Auftritten, Diskussionen und Interviews zeigte. Auch gibt es nur wenige Fotos von ihm. Er wollte über seine Arbeit eingeschätzt werden (vgl. später ein „Interview mit ihm über die Methodik der „Feldarbeit“). In seinem privaten Leben verhielt sich Goffman – so Hettlage/Lenz – „bemerkenswert witzig und humorvoll“. Besonders eindrucksvoll galt sein „Verlangen nach Aufrichtigkeit und Offenheit“.

5) Zwischen 1969 und 1982 (seinem Todesjahr) erhielt Goffman nicht nur eine Reihe von Auszeichnungen für seine Arbeiten, sondern er wandte sich auch neuen inhaltlichen, methodischen und theoretischen Aspekten zu. In den 70er Jahren analysierte E. Goffman „Geschlechterverhältnisse“. Aus diesem Forschungsinteresse gingen zwei Studien hervor: a) „*Gender Advertisements*“ (erstmalig 1976; in deutsch: *Geschlecht und Werbung*“ (1981); im Jahr 1977 publizierte er den Aufsatz „*The arrangement between the sexes*“. Nicht zuletzt und c) fing Goffman an, sich für die Analyse von Gesprächen zu interessieren. So befasst sich Goffman z.B. im vorletzten Kapitel der Publikation „Rahmenanalyse“ mit „sprachlicher Interaktion“. Mit diesem Gegenstand befasste sich auch seine letzte Buchpublikation „*Forms of Talk*“ (aus dem Jahr 1981). In den beiden zuletzt genannten Arbeiten setzt Goffman die Methodik der „Konversationsanalyse“ oder Methoden der „Ethnomethodologie“ (vgl. Fachleute wie Harold Garfinkel oder Harvey Sacks). Goffman vollzieht in seiner späten Schaffensperiode nun keine „linguistische Wende“, mit vergleichbaren Fragen und Methoden setzte er sich bereits in seiner Dissertation auseinander. In

dieser letzten Periode seines Schaffens nahm Goffman mehrere Gastprofessuren an der Harvard und Brandeis Universität oder an den Universitäten in Manchester und Edinburgh an. Im Jahr 1981 wurde er zum Präsidenten der „Amerikanischen Gesellschaft für Soziologie“ gewählt.

B: Einflüsse und Wirkung

Einflüsse

Die Einflüsse auf Goffmans Werk sind schwierig darzustellen. Im Prinzip sind sie in zweifacher Form darstellbar a) in quantitativer und b) in qualitativer Perspektive (beides wird in der oben bereits zitierten Publikation von Hettlage/Lenz, a.a.O., S. 57 ff. unternommen). Wichtig ist nun, dass Goffmann weder ein strukturalistischer noch ein individualistischer Soziologe war. Erving Goffman versuchte „Interaktion“ als einen eigenständigen soziologischen Tatbestand herauszuarbeiten. In dieser Kategorie treffen sich nun Struktur- und Individualaspekte. Einem entsprechenden Wechselwirkungsverhältnis entfalten sich sodann themenspezifische Interaktionen (im Kasino, in einer kleinen Gemeinde oder im Operationssaal eines Krankenhauses). Vor diesem Hintergrund meinen nun „Goffman Kenner“, dass bei ihm bzw. in seinem Werk die Strukturkategorie stärker ausgeprägt ist. Beziehen wir diese Argumentation nun auf den Sachverhalt der Beeinflussung, so tauchen Klassiker der Soziologie wie Emile Durkheim (eher strukturorientiert) und Georg Simmel (eher individualorientiert) auf.

Zu a) In der oben genannten Arbeit über Goffman haben Hettlage/Lenz ausgezählt, auf wen sich Goffman in seinen Arbeiten bezieht (in Fußnoten, Anmerkungen o.ä.). Hiermit können aber keine inhaltlichen Parallelitäten oder Fortentwicklungen aufgezeigt werden. In dieser Reihung sind folgende Bezüge erkennbar: 181 Verweise auf Kermit Schafer (Journalist), 157 Verweise auf sich selbst; 130 Verweise auf den „San Francisco Chronicle“, 34 Verweise auf Harvey Sacks (ein Schüler Goffmans), 30 Verweise auf Gregory Bateson (ein Kollege Goffmans), 29 Verweise auf Emile Durkheim (ein französischer Soziologe), 29 Verweise auf Eugen Kogon oder 24 Verweise auf Georg Simmel (ein deutscher Soziologe).

Diese Verweise haben zum Teil rein illustrativen Charakter (wie K. Schafer, Journalist am San Francisco Chronicle; oder E. Kogon, der eine Arbeit „Der SS Staat“ publiziert hat), zum Teil Verweischarakter (wenn Goffman auf eigene Arbeiten verweist) und haben zum Teil auch theoretischen und konzeptionellen Charakter (vgl. E. Durkheim, H. Sacks und H. Garfinkel („Ethnomethodologie“), G. Bateson („Interaktion“ und „Rahmenanalyse“) oder G. Simmel (Die Großstädte und das Geistesleben)).

Weiterhin existiert eine lange Liste von Verweisen, mit nur geringer Häufigkeit, die konzeptionellen Charakter haben: so wird auf Robert E. Park (Gemeindesoziologe), auf William F. Whyte (Gemeindesoziologe), auf Anselm Strauss („Grounded Theory“), George H. Mead („symbolischer Interaktionismus“) oder William James (amerikanischer „Pragmatismus“) verweisen.

Wirkung

Von den 11 von Goffman publizierten Büchern sind 10 ins Deutsche übersetzt. Viele der Publikationen von Goffman sind bekannt und in z.T. sehr hoher Auflage erschienen. Z.B. erschien „Stigma“ im Jahr 1991 bereits in vierter Auflage und erzielte dabei eine Auflage von über 17 000 Stück.

Die Rezeption von Goffmans Arbeiten geschieht auch aktuell sehr bruchstückhaft. Sein soziologisches Interesse, seine Arbeitsweise und die von ihm erarbeiteten Resultate stoßen auf kein großes Interesse der Fachöffentlichkeit. Häufig werden einzelne Kategorien oder Begriffe (wie z.B. „soziale Identität“) herausgenommen und ohne Beziehung zu Goffmans Werk diskutiert (bzw. kritisiert). In konzeptioneller Hinsicht wird das Werk von E. Goffman erst in jüngster Zeit reflektiert. Ich denke hier an die Publikation

- von Robert Hettlage/Karl Lenz, 1991: Erving Goffman – ein soziologischer Klassiker der *zweiten Generation*;
- von Herbert Willems, 1997: Rahmen und Habitus (hier werden Vergleiche angestellt zwischen den soziologischen Annahmen von Goffman und Bourdieu);
- von Peter Auer, 1999: Sprachliche Interaktion;
- Horst Reher, 2000: Face-to-face Interaktion – Zur Soziologie Erving Goffmans;
- Erving Goffman, 2001: Interaktion und Geschlecht. Herausgegeben von Hubert A. Knoblauch; und
- Erving Goffman, 2002: Moduln und Modulationen. Herausgegeben unter der Überschrift „Performanz“ von Uwe Wirth.

Berlin, den 2.5.2006